

Klaus-Jürgen Bruder, Christoph Bialluch (Hg.)
Migration und Rassismus

Die Reihe SUBJEKTIVITÄT UND POSTMODERNE bietet ein Forum für avancierte Arbeiten über psychologische Phänomene der »Postmoderne«. Dabei werden sowohl theoretische Arbeiten vorgestellt, als auch Arbeiten, die auf der Grundlage empirischer Untersuchungen einen Beitrag zur theoretischen Reflexion leisten.

In theoretischer Perspektive wird eine Rezeption poststrukturalistischer Positionen in den Diskurs der Psychologie vorgeschlagen. Die Gegenstände des psychologischen Diskurses existieren nicht unabhängig von diesem. Unser Fühlen und Denken, unser Wahrnehmen und Begehren, unsere Angst, unsere Trauer, unsere Freude, unsere Leidenschaft, unser Handeln, selbst unser Ich, kurz das Psychische wird durch unsere Rede darüber nicht nur geformt, sondern konstituiert.

Das Paradigma der Empirie ist deshalb das der »qualitativen« Forschung: die narrative Rekonstruktion der Geschichte von Subjekten im Rahmen der Beziehung zwischen Forscher und befragtem – sich selbst – befragendem Subjekt.

Die Situation der »Postmoderne« ist dadurch gekennzeichnet, dass dem Subjekt für diese Rekonstruktion kein verbindlicher Rahmen mehr zur Verfügung steht, wie ihn die alten Meta-Erzählungen noch geliefert hatten: jene der Wissenschaft, Religion, Philosophie, Kunst, Politik usw. Sie sind als Fiktionen durchschaut, beliebig geworden. Sie tragen die Erzählung der Geschichte des Subjekts nicht mehr.

Aber es werden immer wieder neue erfunden (Baudrillard). Unsere Erzählungen sind voll davon: Gespräche über den letzten Film, das neueste Buch, die ultimativen Events. Sie verbergen die Sehnsucht nach der Geschichte, in der wir eine Rolle spielen, unserer Geschichte und verleugnen zugleich die Angst vor ihr.

Die Arbeiten dieser Reihe versuchen, diese Situation des Subjekts in ihren konkreten Äußerungsformen nachzuzeichnen und damit zugleich in die allgemeinere Diskussion einzubringen.

Forschung Psychosozial

Subjektivität und Postmoderne
Herausgegeben von Klaus-Jürgen Bruder

Klaus-Jürgen Bruder, Christoph Bialluch (Hg.)

Migration und Rassismus

Politik der Menschenfeindlichkeit

Mit Beiträgen von Josef Berghold, Christoph Bialluch,
Maximiliane Brandmaier, Klaus-Jürgen Bruder,
Christian Dewanger, Boris Friele, Kurt Gritsch, Renate Haas,
Iulia Mihaela Iclodean, Ulla Jelpke, Manfred Kalin, Eva König-
Werner, Uwe Langendorf, Bernd Nielsen, Bahman Nirumand,
Anton Perzy, Jan Ponesicky, Elisabeth Rohr, Milena Schmitz,
Annett Schulze, Christoph Seidler, Julia Stegmann,
Jürgen Voges, Franc Wagner, Franz Witsch
und Raina Zimmering

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2017 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Eine Gruppe von Schutzsuchenden aus Eritrea und Sudan in
Rettungsdecken an der Küste vor dem Grenzübergang zwischen der italienischen Stadt
Ventimiglia und dem französischen Ort Menton (Juni 2015) © Jean-Pierre Amet/Reuters
Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin

ISBN 978-3-8379-2655-2

Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorwort | 9 |
| Verortungen | |
| Der Krieg trägt seine Früchte – zu uns. Erstaunt stellen wir fest: Es sind Menschen. <i>Klaus-Jürgen Bruder</i> | 15 |
| Die Flüchtlinge und der Westen <i>Bahman Nirumand</i> | 41 |
| Vom Vereinigungsnationalismus bis zum Konflikt um die Willkommenskultur <i>Jürgen Voges</i> | 55 |
| Kritik an der Flüchtlingspolitik der Bundesregierung <i>Ulla Jelpke</i> | 69 |
| Kinder auf der Flucht Die Traumatisierung einer Generation <i>Elisabeth Rohr</i> | 83 |

Fluchthintergründe

Erzeugt der Kapitalismus das Flüchtlingsproblem? 101
Franz Witsch

Fremdenfeindlichkeit und Klimakatastrophe als Ausdruck einer »perversen Kultur« 117
Josef Berghold

Krieg und Migration 131
Ökonomische, geopolitische und geostrategische Interessen hinter der westlichen Militärintervention in Libyen 2011
Kurt Gritsch

Migration in Lateinamerika 145
Ursachen und Auswirkungen
Raina Zimmering

Gegenverkehr? 159
Fliehen vor und Ziehen in den Krieg
Christoph Bialluch

Kolonisierung und Rassismus

Gewaltförmiger Kulturalismus als Konstitutivum des neoliberalen und neokonservativen Diskurses 175
Hintergründe und Wirkungen
Bernd Nielsen

Der koloniale Nationalstaat als Geburtsurkunde des Rassismus 205
Oder: Warum Kara Ben Nemsis keinen Reisepass vorzeigen musste
Manfred Kalin

Zu den Folgen von Kolonialisierung und Neoliberalismus für das Innenleben 217
Anmerkungen zu den psychologischen Mechanismen
Anton Perzy

| | |
|--|-----|
| Kolonialismus – im Kopf und in den Beinen | 231 |
| Kindeskinder kolonialer Untertanen auf der Flucht nach Europa <i>Eva König-Werner</i> | |
| »Historische Abspaltungen« als Blockaden in der interkulturellen Kommunikation | 243 |
| Ein Versuch, Traumata als kulturell-historische Befunde zu begreifen <i>Renate Haas</i> | |
| Formen der Diskriminierung | |
| Zur politischen Funktion sprachlicher Diskriminierung | 257 |
| <i>Franc Wagner</i> | |
| Irreguläre Migration in der deutschen Berichterstattung | 269 |
| <i>Annett Schulze & Milena Schmitz</i> | |
| Tristesse zwischen Plattenbauten | 283 |
| Zur Darstellung rechter Gewalt in ausgewählten Filmen <i>Julia Stegmann</i> | |
| Migration, Rassismus und Integration | 297 |
| Erfahrungsbericht eines emigrierten Psychoanalytikers <i>Jan Ponesicky</i> | |
| Prekäres Ankommen / Traumatisierten helfen | |
| Vom Asyl zum transkulturellen Übergangsraum | 303 |
| <i>Christoph Seidler</i> | |
| To turn a blind eye | 317 |
| Über die Unbegreiflichkeit der traumatischen Migration <i>Uwe Langendorf</i> | |
| (Verwehrte) Anerkennung und Handlungsfähigkeit von Geflüchteten in Sammelunterkünften | 327 |
| <i>Maximiliane Brandmaier</i> | |

| | |
|---|-----|
| Funktionen von Psycholog*innen in der Unterstützung von Geflüchteten mit Gewalterfahrungen | 341 |
| Die Arbeit mit traumatisierten Asylsuchenden zwischen menschenrechtlichem Engagement und Kompensation struktureller Mängel <i>Boris Friele</i> | |
| Psychologische Determinanten kapitalistischer Ausbeutung | 351 |
| <i>Christian Dewanger</i> | |
| Interkulturelles Theater und Psychoanalyse | 361 |
| <i>Iulia Mihaela Iclodean</i> | |
| Autorinnen und Autoren | 373 |

Vorwort

Weltweit sind derzeit über 65 Millionen Menschen auf der Flucht vor Kriegen, Konflikten oder Verfolgung. Nie zuvor hat der Hohe Kommissar der Vereinten Nationen so viele Flüchtlinge gezählt. Die meisten von ihnen fliehen aus den Krisengebieten in angrenzende Regionen und Anrainerstaaten. Nur eine Minderheit versucht Europa zu erreichen.

Bei der Flucht nach Europa über das Mittelmeer haben seit dem Jahr 2000 mindestens 30.000 Menschen ihr Leben verloren. Im ersten Halbjahr 2016 starben hierbei erneut 3.700 Menschen. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer der weltweit gefährlichsten Fluchtroute noch einmal erhöht. In der ersten Jahreshälfte 2015 wurden mindestens 2.905 Flüchtlinge, die sich auf den Weg über das Mittelmeer machten, getötet oder mussten für vermisst erklärt werden. Dabei ertranken allein mehr als 2.500 auf dem Weg von Afrika nach Italien. Nach der Schließung der Balkanroute und den Vereinbarungen zwischen der EU und der Türkei bleibt den Flüchtenden in ihrer Verzweiflung kein anderer als dieser lebensgefährliche Weg.

Dass Menschen auf der Flucht massenhaft im Mittelmeer ertrinken, ist ein humanitärer Skandal. Mit allen Mitteln wollen die EU und vor allem Deutschland den Weg nach Europa für Flüchtlinge sperren: Durch Zäune, Mauern, Verschließen der Grenzen oder sogar durch das Versenken der Schiffe, um schon die Abfahrt aus Afrika zu unterbinden und den Skandal der großen Zahl von Ertrinkenden aus der Welt zu schaffen.

Viele der gegenwärtigen Probleme existieren freilich schon seit Jahren oder Jahrzehnten. Die Menschen emigrieren oder fliehen aus politischen, ökonomischen Gründen, aus unerträglichen Zuständen, aus Angst vor dem Verhungern, vor Krieg, Vertreibung und Tod, aus Hoffnung auf ein menschenwürdiges Leben anderswo, außerhalb ihrer Heimat.

Deutschland forderte früher im Süden Einwanderer an, als Arbeitskräfte auf niedrigem sozialen Niveau. Heute kommen diese aus Osteuropa. Das einstige

Grundrecht auf politisches Asyl existiert nurmehr auf dem Papier: Nachbarländer gelten als sichere Drittstaaten, in denen die in Europa angekommenen Flüchtlinge schon ihren Antrag zu stellen haben. Flüchtlinge aus dem Süden kommen illegal, weil Deutschland ihnen die legalen Wege verschlossen hat.

Die Ursachen der Wanderungsbewegungen wurden nie angegangen. Zu sehr sind diese mit den kapitalistischen Interessen des Westens verknüpft: Mit dem Interesse an fügsamen Regierungen und am Zugang zu Rohstoffen in ökonomisch abhängigen Ländern. In Kriegen und Bürgerkriegen, vor denen Menschen in Afrika fliehen, sind westliche Staaten und Unternehmen Waffenlieferanten, Finanziere und auch Kriegspartei. Die Kriege des Westens in Afghanistan und im Irak haben in Syrien und Libyen eine Fortsetzung gefunden. Entstanden ist ein Band der Zerstörungen, ein Gürtel von Banden beherrschter Gebiete südlich von Europa. Ihm versucht ein Großteil der Flüchtlinge zu entkommen.

Die Flüchtlinge scheiden in Deutschland die Geister. Einerseits bekommen rassistische Bewegungen neuen Auftrieb. Die Zahl gewalttätiger Aktionen gegen MigrantInnen und Flüchtlinge ist stark gestiegen. Im Jahr 2015 hat es in Deutschland nach einem Bericht des Bundesamts für Verfassungsschutz die seit 1990 höchste Zahl an rechtsextremen Aufmärschen und sonstigen Kundgebungen gegeben. Insgesamt seien 690 solche Veranstaltungen registriert worden, mehr als dreimal so viele wie 2014.

Hier entzündet sich das Feuer, das die intellektuellen Brandstifter in Deutschland durch islamophobe Hetze gegen MigrantInnen gelegt haben. Durch die Diskriminierung der schon lange bei uns lebenden MigrantInnen wurde deren Situation wieder mehr zu einem Leben in feindlicher Umgebung und damit deren Integration weiter erschwert.

Andererseits war eine Mehrheit der Bevölkerung im Jahr 2015 nicht mehr bereit, die menschenverachtende Antiflüchtlingpolitik zu tolerieren. Auch Teile der etablierten Medien äußerten sich verständnisvoller und vorsichtiger. Kommentatoren forderten ein Ende der Abschottungspolitik und mehr Hilfen für Flüchtlinge – meist jedoch, ohne an den Grundlagen dieser Politik zu rütteln. Klare Äußerungen wie die des Papstes blieben die Ausnahme. Die Sperrung der Balkanroute, die die Bundesregierung mit dem NATO-Partner Türkei vereinbarte, stieß dann allerdings bei Kommentatoren und in der Bevölkerung kaum noch auf Widerspruch.

Sehr viele Geflüchtete, die hier ankommen, sind tief traumatisiert. Sie haben in ihren Ländern meist Entbehrungen oder Krankheiten und oft den Tod von Nachbarn oder Angehörigen erlebt, auf dem oft sehr langen Fluchtweg haben sie Not und Ängste durchlitten, und sie erleben schließlich häufig erneute Traumati-

sierung in Deutschland. Sie brauchen Hilfe auf allen Ebenen, Wohnung, Arbeit, medizinische und psychologische Hilfe. Es bedarf aber auch der Reflexion dessen, was geschieht und welchen Anteil wir an dem Elend der Geflüchteten haben und welche Möglichkeiten wir haben, gegen das Elend vorzugehen.

Die hier versammelten Beiträge wurden auf dem Kongress »Migration und Rassismus. Zur Politik der Menschenfeindlichkeit« vorgetragen, der vom 3. bis 6. März 2016 in Berlin von der Neuen Gesellschaft für Psychologie veranstaltet worden war. Diese Beiträge sind für den vorliegenden Band überarbeitet und zum Teil erheblich erweitert worden.

Wir danken den Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Kongresses für ihre engagierten Diskussionen, den Moderatorinnen und Moderatoren und ebenso unseren Helferinnen und Helfern. Zum Gelingen des Kongresses haben besonders – manche sichtbar tatkräftig, manche eher im Hintergrund – beigetragen: Eva Maria Andrades, Bettina Becker, Almuth Bruder-Bezzel, Daniel Jakubowski, Janis Keck, Bernd Leuterer, Eben Louw, Arik Rückemann, Saideh Saadat-Lendle, Sabrina Saase, Christa Schaffmann, Laetitia Scholtka, Ilse Schürte-Kronauer, Florentine Seuffert, Ophelia Solti, Lasse Thiele, Anna Vodegel, Jessica Wabiszczewicz und Sebastian Wolf. Wir danken Ihnen herzlich. Daniel Jakubowski und Jürgen Voges gilt noch einmal Dank für ihre Hilfe bei der Herausgabe dieses Buches.

Nicht zuletzt möchten wir uns bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung bedanken, für die Einladung, in Ihren Räumen zu tagen, und für die weitere Unterstützung des Kongresses.

Klaus-Jürgen Bruder & Christoph Bialluch

Verortungen

Der Krieg trägt seine Früchte – zu uns. Erstaunt stellen wir fest: Es sind Menschen.

Klaus-Jürgen Bruder

1 Die Erste, die gestaunt hat

Die Erste, die gestaunt hat, war wahrscheinlich: Angela Merkel, als in einer der üblichen Fishing-for-good-will-Inszenierungen zum Thema »Gut leben in Deutschland«, unter dem Label »Dialog mit Jugendlichen«, in Rostock am 15. Juli 2015 ein palästinensisches Mädchen seine Situation darstellte: Es möchte Abitur machen und studieren. Und wünscht sich, in Deutschland bleiben zu können.

Die Kanzlerin lobt das Mädchen und vergisst gleichzeitig nicht ihre staatsmännische Rolle, indem sie das Mädchen zugleich bescheidet: »Wir können aber nicht alle aufnehmen, die zu uns kommen wollen«. Aus dem Tritt kommt sie auch nicht, als das Mädchen enttäuscht zu weinen beginnt. Die Kanzlerin versucht sie zu trösten: »Das hast Du gut gemacht«.

Nicht gut für die Sympathiewerte der Kanzlerin: Die fallen ins Bodenlose.¹ Die Bevölkerung nimmt die Sache in die eigenen Hände und heißt die Geflüchteten, die gegen den Willen der Politik scharenweise in Deutschland ankommen, willkommen. Die Kanzlerin ergreift daraufhin die flatternden Zügel in einer Kavaliervolte und erklärt die Grenzen für geöffnet. Sie hatte sich mit dem öster-

1 In einem Leserbrief an die Tageszeitung »Junge Welt« vom 18. Juli 2015 hatte Heinz-W. Hammer aus Essen geschrieben: »Das von den CDU-Strategen und Medien sorgsam aufgebaute »Mutti-Image« zerstob vor unser aller Augen, und die »nackte Kaiserin« zeigte ihr wahres Gesicht: kalt, brutal, erbarmungslos. Hier wurde keinesfalls nur, wie es in einigen Medien heißt, »der falsche Ton getroffen«. Hier wurde im Kleinen dokumentiert, was im Großen mit Griechenland durchexerziert wird: Zunächst wird eine Situation geschaffen, die zu Elend und Verzweiflung der Opfer führt. Diese dürfen dann zwar noch »prima« (Merkel) ihr Desaster beschreiben, aber die zugrundeliegende Politik wird um keinen Millimeter geändert. Was bleibt, ist das Entsetzen über die Zustimmungswerte, die Merkel und ihre Mittäter in der deutschen Bevölkerung haben« (Hammer, 2015).

reichischen Bundeskanzler Werner Faymann darauf verständigt, die Flüchtlinge aus Ungarn ohne Kontrolle passieren zu lassen.

Das war am 4. September 2015. *Keine 10 Tage später*, am 13. September, werden die Grenzkontrollen an der deutsch-österreichischen Grenze wieder eingeführt.

2 Ein Theater-Coup

War also das Öffnen der Grenzen nur ein *Theater-Coup* für die verblüffte Bevölkerung, um die Stimmung für Merkel wieder aufzupäppeln? Falls das tatsächlich der Fall war, ist es gelungen: Bis in die Merkel-CDU-kritischen Schichten der Bevölkerung hinein sind ihre Sympathiewerte gestiegen, selbst bei Leuten, denen das vorher niemand hätte voraussagen dürfen.

Und: Hat die Bevölkerung sich die Sache wieder aus der Hand nehmen lassen?

Die Grenzöffnung könnte jedoch auch einen ganz *anderen Grund* haben: Anfang November bestätigt ein Interview von Julian Assange die These, dass die »Einladung« der Flüchtlinge (nach Deutschland) eine gezielte Strategie ist, deren Absicht die seit Längerem zu beobachtende *Entvölkerung des Landes (Syrien)* ist, das heißt der Abzug von Menschen, die Syrien fehlen, sowohl für seine Verteidigung jetzt als auch für den notwendigen Wiederaufbau nach dem Krieg.

Assange macht deutlich, dass geleakte Depeschen offenbaren, wie die Organisation von Flüchtlingsströmen als Vorbereitung und Ergänzung militärischer Aktionen Staaten destabilisiert. Seine zentrale Aussage:

»Gegner des Landes initiieren eine strategische Entvölkerung, um so die kämpferischen Kapazitäten der Regierung zu beschränken. Es ist vor allem die Mittelklasse, die aus Syrien flieht. Ingenieure, Manager, Angestellte, da sie über die notwendigen Sprachkenntnisse, Geld und Verbindungen verfügen. Genau diese Berufsgruppen braucht man, um eine Regierung am Laufen zu halten« (Assange, 2015; vgl. inzwischen auch Häring, 2015).

Bestätigung erfährt diese These durch die diametral andere Behandlung von Flüchtlingen aus den kurdischen Gebieten. Hier führt Erdogan durch, was gegenüber Assad als Begründung ins Feld geführt wird: Er führt Krieg »gegen sein eigenes Volk« – was noch lange nicht heißt, dass Kurden (bei uns) »willkommen« sind.

Dasselbe gilt für Ukrainer: Nur 5,4 Prozent der Asylanträge ukrainischer Flüchtlinge aus 2014 und 2015 wurden positiv beschieden (so Kira Gehrmann vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, BAMF). Explizit wird hier-

für sogar die Begründung angeführt, die Flüchtlinge würden »staatsbürgerliche Pflichten« gegenüber ihrem Land verletzen, wenn sie den Antrag auf Asyl stellen (s. hierzu Bonath, 2016).

Was als »Verletzung staatsbürgerliche Pflichten« für die Flüchtenden aus der Ukraine gilt, gilt für die Geflüchteten aus Syrien als »Menschenrecht« – und bestätigt damit die Vermutung, es könnte Absicht (gewesen) sein, Syrien durch Entzug seiner Bürger zu destabilisieren. Merkel handelt also nicht einfach »populistisch« und dem *Volkswillen Reverenz erweisend*, sondern *beutet diesen aus!*«

Gleichzeitig trommeln die Medien wie der Chor in der griechischen Tragödie: *»Die Stimmung wird kippen! Oh weh, wenn die Stimmung kippt!«* Wir zittern darum, dass »wir« das schaffen – gegen die Stänkerer, Bremser und Quertreiber –, dass wir das schaffen, was nun zu »unserer« gemeinsamen Sache geworden ist, bei der Merkel als »unsere« erklärte Steuerfrau auftritt: »WIR kennen keine Parteien mehr, WIR kennen nur noch Flüchtlingsprobleme« (Gellermann, 2016).

3 Im Hintergrund

In der Zwischenzeit waren im Hintergrund alle Vorbereitungen getroffen worden: Am 24. September 2015 traf sich die Kanzlerin mit den Regierungschefs der Länder, um über die Vorlage für das am 18. Oktober im Bundesrat abgestimmte »Asylverfahrenbeschleunigungsgesetz« zu beraten.

Der heuchlerisch begründete Kampf gegen die Schlepper (zu Zeiten des »Kalten« Kriegs gegen die DDR als »Fluchthelfer« geadelt) war nie infrage gestellt worden.

Mit dem Asylpaket II habe das Kabinett »auf eine *Politik von Härte und Unverhältnismäßigkeit* gegenüber Menschen auf der Flucht« gesetzt, kritisierten Amnesty International, der Deutsche Anwaltsverein und Pro Asyl am 3. Februar 2016 in einer gemeinsamen Erklärung: Es sei das restriktivste Asylgesetz seit 1993 und lege, indem es den Kreis der »sicheren Herkunftsländer« erheblich ausdehnt, ja, bis einschließlich der Türkei erweitert, den Grundstein für massenhafte Abschiebungen. Diskutiert unter der Überschrift »Familiennachzug« greift diese Härte sogar *bei minderjährigen* Flüchtlingen, nur »bei *dringenden humanitären Gründen*« nicht, über deren Vorliegen AA und BMI entscheiden (vgl. Junge Welt, 12.02.2016, S. 1) – ein typischer Fall von Beschwichtigung bzw. Ruhigstellung ohne jede Verpflichtung, auch *tatsächlich* handeln zu müssen. Die Kosten für die Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge sind zu 4/5 von den Ländern zu tragen, die deshalb entsprechend Abstriche machen müssen –

bei der Infrastruktur, der öffentlichen Versorgung und der Unterstützung, die in ihren Ländern die Ärmsten treffen.

Wir können uns die Augen reiben: Das »Wir« hat eine andere Bedeutung, als wir dachten: »Wir«, *das heißt die Regierung*, schaffen das, während *Ihr* die Kosten trägt – hatten wir das nicht schon einmal?

»Merkel, die Sachwalterin des freien Marktes, die Ideal-Kanzlerin der Steuervermeider und der Lobby-Schieber, hat es mit einem Zauberwort geschafft, auch sonst vernünftige Deutsche in die berühmte deutsche Galeere zu holen, die von ihr gesteuert und mit dem dumpfen Takt-Schlag der Medientrommel für die Blöden vorangetrieben wird. So haben WIR damals auch die Banken gerettet: Das hat etwa 200 Milliarden gekostet« (Gellermann, 2016).

»Wir schaffen das!« –Uli Gellermann bezeichnet dieses WIR als »das Lügenwort des Jahrhunderts«:

»Es gibt kein WIR im Kapitalismus. Es gibt nur die oben oder uns unten. Wer sich in diesen Tagen den Kopf der Merkel zerbricht und fragt, ob WIR das schaffen, der schafft seinen Verstand ab und letztlich auch sich selbst als bewusstes, als handelndes Subjekt« (ebd.).

4 Atemberaubende Inszenierung?

Ist das nicht eine *atemberaubend perfekte Inszenierung*: Die von der halben Welt gefeierte Retterin – des Phantasmas der guten Deutschen wird als Verräterin beschimpft, der Galgen wird ihr schon errichtet (natürlich nur aus Sperrholz) und sie bleibt aufrecht wie Jeanne d'Arc. In den Wogen des Beifalls und dem Sturmgewitter der Beschimpfungen zieht sie ihre Politik durch, leichthändig, elegant, wie im Flug werden die Grenzkontrollen wieder eingeführt, die Asylgesetze verschärft und die Abschiebungen ohne öffentliche Proteste lautlos durchgezogen. Honni soit qui mal y pense: Pegida beispielsweise ist ein wesentlicher Bestandteil der Inszenierung.

Natürlich ist Rassismus ein zentraler Bestandteil der »populistischen« Politik. Rassismus ist die Religion des Sklaven, mit der er sich als Herr fühlt (vgl. Adler, 1919; Lacan, 1969/70).

Dass es sich tatsächlich um eine Inszenierung handelt, ist dadurch belegt, dass Merkel noch am 15. September, also zwei Tage nachdem sie die Grenzkontrollen wieder eingeführt hat, ihren anderen berühmten Satz äußerte:

»Wenn wir jetzt anfangen, uns noch entschuldigen zu müssen dafür, dass wir in Not-situationen ein freundliches Gesicht zeigen, dann ist das nicht mein Land« (Angela Merkel bei ihrer Pressekonferenz zur Flüchtlingskrise am Dienstag 15.09.2015 in Berlin).

Bei alledem ist noch nicht ausgemacht, wer die Politik letztlich bestimmt: Es könnte durchaus sein, wie Arnold Schölzel vermutet, dass hinter der Inszenierung »Zweier Linien« tatsächlich unterschiedliche Strategien bzw. Konzepte der Machtausübung stehen: »Die jetzige *Kampagne* kündigt den *Übergang zur autoritären Machtausübung* im Innern und zur Diktatpolitik nach außen an, zumindest als ernsthaft erwogene Möglichkeit« (Schölzel, 2016, S. 8).

Noch in der Sendung bei »Anne Will« am Sonntag, den 28. Februar 2016 konnte man staunend feststellen, wie es nach Monaten der Selbstdestruktion immer noch gelingt, die Kanzlerin als Mutter der Flüchtlinge erscheinen zu lassen – und zwar als unbelehrbar illusionistische. Was sie sagt und verspricht, hat sich längst in Phraseologie aufgelöst – und Anne Will bringt sie auch noch dazu, das selbst zu sagen: Es kommen schon weniger Flüchtlinge – und zwar nicht, weil die Fluchtursachen behoben wären: Denn der Waffenstillstand ist gerade zwei Tage alt, und wer sich auf seine Dauer verlässt, wird trotzdem nicht zu Hause bleiben. Es kommen weniger, weil die Grenzen dichtgemacht sind, weil Nato-Zäune und Militär im Einsatz sind.

Dieses Interview vordoppelt noch einmal das ohnehin schon doppelte Spiel, die alte Flüchtlingspolitik unter der Burka der neuen fortzusetzen. Aber es ist selbst Teil einer Stimmungsmache für die Rechte: Indem Merkel so dargestellt wird, als halte sie starrköpfig an ihren Idealen fest, gegen den erklärten Willen und Protest »aus der Mittel der Gesellschaft«, wird dieser »Mitte« Reputation, die Weihe der Vernunft verliehen.

Merkel hat alle Forderungen von Seehofer, Stoiber & Co., bis hin zu Pegida und AfD, längst erfüllt – außer der einen: Sie sagt es nicht! Der Rechtsbruch soll als Rechtsruck sanktioniert werden, als eine historische Wende »auf offener Bühne«. Die »Flüchtlingsproblematik« dient dazu und ist in deren Sinn nur eine günstige Gelegenheit für die Durchsetzung des größeren Projekts.

Ob Merkel das selbst so will, oder ob das über ihren Kopf geht, ist nicht ausgemacht. Es könnte sich auch um die Inszenierung »Zweier Linien« der Machtausübung handeln. Auch ist nicht klar, ob eine offen rechte Form der Machtausübung den ökonomischen Interessen nicht mehr schadet als nützt. Bereits bei der Boykott-Politik gegenüber Russland haben Teile der Industrie dies angemahnt. Die Öffnung der Grenzen im September hat ihnen durchaus gefal-

len, so wie ihnen die Schließung der Grenzen bzw. die Wiedereinführung der Grenzkontrollen nicht gefällt: EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker hat vor wirtschaftlichen Folgen wegen der Wiedereinführung von Grenzkontrollen gewarnt. Diese zögen etwa Wartezeiten im Güterverkehr und damit höhere Kosten für die Wirtschaft nach sich. Dies könne zu einem Arbeitslosenproblem führen, »das nicht mehr beherrschbar sein wird«, sagte Juncker am Freitag, den 15. Januar 2016 in Brüssel (vgl. hierzu Zeise, 2016). Billige Arbeitskräfte können sie immer gebrauchen: »Freier Markt für freie Menschen«. Diese nicht so strahlende Seite der »Willkommenskultur« wird allerdings verschämt verschwiegen.

Inzwischen ist durch die zahlreichen nationalen Maßnahmen zur Flüchtlingsabwehr die Zahl der Flüchtlinge, die an der deutschen Grenze abgewiesen worden sind, von 400 im Oktober und 700 im November auf ungefähr 2.200 im Dezember gestiegen. In der ersten Januarhälfte sind bereits gut 2.000 Menschen an der Einreise gehindert worden. Überall südöstlich Deutschlands werden inzwischen neue Grenzanlagen hochgezogen oder sind bereits errichtet – an der österreichisch-slowenischen Grenze, an der slowenisch-kroatischen Grenze, an der ungarisch-kroatischen Grenze sowie an einigen Schengen-Außengrenzen, die ohnehin stark befestigt sind (Ungarn-Serbien, Bulgarien-Türkei, Griechenland-Türkei). In der FAZ ist bereits von der »Rückkehr des Eisernen Vorhangs« die Rede (Geinitz, 2016).

5 Menschen als Sachen

Als Menschen werden weder die Flüchtlinge, noch die Bevölkerung behandelt – sondern als »Sachen«, als Waren. – Wie jetzt beim Schacher mit Menschen im Deal mit der Türkei: »Tausche erwünschten gegen unerwünschten »Flüchtling«, Kopfgeld incl.«. Bei diesen Dingen ist Empathie nicht mehr nötig: Die Bilder vor der griechischen Küste gelten ihnen nicht.

Sie, die Flüchtlinge, als Menschen behandeln, heißt: Sie willkommen heißen – die Bevölkerung bzw. Teile von ihr haben das spontan gemacht, in München und andernorts. Das wurde von manchen nicht so positiv beurteilt, zum Beispiel von Hans-Joachim Maaz (vgl. Maaz, 2015), der darin Kompensation oder Verleugnung schlechten Gewissens vermutete. Vielleicht trifft das bei dem einen oder der anderen bis zu einem gewissen Grad auch zu.

Was aber entscheidend ist: *Diese Bürger haben damit Verantwortung übernommen* – für die ihre Verantwortung verleugnenden Politiker. Denn diese haben die Flüchtlinge vielleicht nicht eingeladen zu kommen, aber alles dafür getan, dass

denen nichts anderes übrigbleibt als zu kommen – vor Krieg und Gewalttätigkeit in ihren Ländern zu flüchten, vor Obdachlosigkeit und Hunger. »Unsere« Politiker haben diese Situation mit heraufbeschworen, wenn nicht direkt geschaffen, manche von ihnen, indem sie durch Krieg, Bombenterror, finanziellen Boykott und anderen ökonomischen Waffen die Lebensgrundlage der Bevölkerung in ihren Herkunftsländern zerstört haben.²

»Unsere« Politiker sind darin geübt, ihre Hände in Unschuld zu waschen: Unglaublich und beschämend ist ihre Reaktion in der Bundestagsdebatte am Freitag (4. Dezember 2015) über die Beteiligung deutscher Soldaten am Syrien-Krieg während der Rede von Sagra Wagenknecht (vgl. Wagenknecht, 2015a). Die Rede enthält nichts, was nicht andernorts, in talk shows oder in Zeitungen bereits festgestellt worden wäre. Sie beschäftigt sich mit den Folgen der Kriegspolitik und sie sagt, was jeder weiß: Dass die Menschen, die zu uns kommen und denen so viele mit Herzlichkeit antworten, aus Kriegsgebieten und wegen der Kriege geflüchtet sind.

Und wie wird diese Rede von denen aufgenommen, die für diese Politik und damit auch für die Folgen dieser Politik verantwortlich sind? Die die Folgen mit den Ursachen bekämpfen? – nämlich mit weiteren Kriegen. Kein einziges Argument wird Wagenknecht entgegengebracht: »Jetzt geht es aber los! Unglaublich! So ein Quatsch! Alles Klischees! Sie sind ungeheuerlich! Es reicht jetzt!« Abfällig stellt Volker Kauder, CDU/CSU, am Ende die Frage: »Sind die zehn Minuten immer noch nicht um?« Der Höhepunkt wird schließlich von Katrin Göring-Eckardt, Bündnis 90/Die Grünen, erreicht: »Das war eine Katastrophe! Wirklich beschämend!« – und ich befürchte, sie meint damit nicht das Verhalten ihrer Kolleginnen!

Unglaublich! Ist das der Ausdruck der Verkommenheit unserer »Volks«-Vertreter oder das Ende der Fahnenstange des Zynismus? *Sie (unsere Vertreter im Bundestag) haben diese Menschen zu Flüchtlingen gemacht – Verantwortung dafür nehmen sie keine!*

Gleichzeitig tragen sie »Verantwortung« ständig auf den Lippen (vgl. Bruder, 2015a, 2015b). Aber bei ihnen geht es darum, ihr Handeln zu rechtfertigen – nicht infrage zu stellen. Anderenfalls müssten sie merken, dass »Verantwortungsübernahme« lediglich ihre Deckerinnerung ist für Verantwortungslosigkeit.

2 Man kann die Verarmung Afrikas durchaus als Krieg (gegen die Bevölkerung des Kontinents) bezeichnen, der ebenso vom »Westen« ausgeht, wie die Kriege in Syrien, Libyen, im Irak und in all den Ländern, aus denen die Flüchtlinge kommen. Ebenso wie die Kriege ökonomisch begründet sind (auch wenn sie stammespolitisch maskiert sein können).